

Holger Stritzel

## Zwischen Internationalisierung, Nationalisierung und Europäisierung

Das zweite Jahrzehnt der ZIB (auf Deutsch)

*Der Artikel untersucht mit Schwerpunkt auf sicherheitspolitische Publikationen die letzten 10 Jahre der ZIB im Kontext der deutschen und internationalen IB. Der Artikel argumentiert, dass die ZIB durch eine gleichzeitige Internationalisierung und Nicht-Internationalisierung gekennzeichnet ist, die Tendenzen zur Professionalisierung der IB in Deutschland positiv stärkt, jedoch nicht voll ausschöpft. Dies macht sich neben einer relativ starken thematischen und methodologischen Engführung auch in der Gefahr einer paternalistischen Renationalisierung der deutschen IB bemerkbar. Ob die ZIB diesen Problemen und Gefahren künftig durch eine stärkere Einbettung in spezifisch europäische Diskursräume und eine Veröffentlichung auf Englisch aktiv entgegenwirken will, kann am Ende nur die deutsche IB-Gemeinschaft für sich selbst entscheiden.*

Nach 20 Jahren ZIB in deutscher Sprache ist es vielleicht müßig, den zwangsläufig bestenfalls nur sehr indirekten Einfluss von ZIB-Aufsätzen auf internationale Theoriediskussionen zu beklagen, zumal dies ja auch bereits ein zentrales Thema vieler Beiträge zum 10-jährigen Bestehen der ZIB war. So sprach etwa Mathias Albert (2004: 281) damals von einem »erfolgreichen Scheitern« der ZIB in Bezug auf den Anspruch, einen spezifisch deutschen Beitrag in der internationalen Theorie- und Diskussionslandschaft zu etablieren; Thomas Gehring argumentierte, dass sogar zweit- oder dritrangige, vor allem aber »international besonders wettbewerbsfähige Beiträge« für die ZIB »zunehmend unerreichbar würden«; Frank Schimmelfennig (2004: 345) stellte mit Blick auf die Europaforschung heraus, dass die Masse der heimischen akademischen Aufsatzproduktion und gerade die Referenzbeiträge deutschsprachiger Autorinnen und Autoren in der Regel nicht in der ZIB publiziert würden; und Jürgen Rüland (2004: 307) war sogar der Meinung, dass mangels internationaler Rezeption selbst originelle und innovative Beiträge in der ZIB einem »Begräbnis dritter Klasse« gleichkämen.

Interessant ist bei der Lektüre des Symposiums zum 10-jährigen Geburtstagsjubiläum der ZIB jedoch, dass vor allem die besonders kritischen Jubilanten häufig gleichzeitig auch den sehr positiven Einfluss der ZIB gerade auf die Professionalisierung der Disziplin Internationale Beziehungen in Deutschland und der deutschsprachigen IBler ausdrücklich würdigten, nicht zuletzt in Bezug auf den wissenschaftlichen Nachwuchs. Darauf verwiesen auch die damaligen ZIB-Herausgeber Harald Müller und Gunther Hellmann (2004: 277) in ihrer Reaktion auf die insgesamt durchweg konstruktive und wohlwollende Kritik selbst der besonders kritischen ZIB-Jubilanten zur ersten Dekade. Vielleicht hat die ZIB hier sogar mittels

verstärkter Professionalisierung zu einer indirekten Internationalisierung der deutschen IB aktiv beigetragen, obwohl die deutschsprachigen ZIB-Aufsätze natürlich, zumindest unmittelbar, nur sehr begrenzt nach außen getragen und internationale Theoriedebatten beeinflussen oder entscheidend mitgestalten können.

An diesem Befund und dem grundsätzlichen Spannungsverhältnis einer sozusagen gleichzeitigen Internationalisierung und Nicht-Internationalisierung der deutschen IB in Bezug auf die ZIB hat sich meiner Einschätzung nach auch nach 10 weiteren Jahren ZIB nicht viel geändert. Allenfalls scheint sich der Prozess der Professionalisierung und Internationalisierung der Disziplin Internationale Beziehungen in Deutschland und vor allem der deutschsprachigen (Nachwuchs-)IBler wohl eher noch beschleunigt zu haben. In der Tat haben vor allem in den letzten 10 Jahren gerade auch zahlreiche deutsche Nachwuchswissenschaftler in führenden internationalen und europäischen Fachzeitschriften wie *International Organization*, *European Journal of International Relations* (EJIR), *International Studies Quarterly* oder *Review of International Studies* veröffentlicht. So lassen sich allein in EJIR von insgesamt, nach meiner Zählung, 13.7% Beiträgen unter Beteiligung deutscher Autoren unabhängig vom Universitätsstandort deutlich über die Hälfte der Kategorie »Nachwuchswissenschaftler« (im Sinne von »unterhalb einer Professorenstelle«) zuordnen.

Im Bereich der sicherheitspolitischen Forschung konnten sich einige dieser Beiträge sogar als zentrale Referenzartikel einer mindestens europäischen sicherheitspolitischen Debatte fest etablieren und zählen heute beispielsweise zu den am häufigsten zitierten EJIR-Artikeln aller Zeiten. Gerade die sicherheitspolitische Theoriedebatte hat in Europa in den letzten Jahren nicht nur erheblich an Dynamik gewonnen, sondern auch ein beachtliches Maß an konzeptioneller Kreativität entfaltet. Wichtige europäische Debatten wurden neben dem Konzept der *human security* vor allem zu *securitization theory*, *risk* und zuletzt auch zunehmend dem sogenannten *practice turn* angestoßen (Balzacq 2011; Aradau/Van Munster 2007; Pouliot 2010). Von einer »inneren, stärker autonomen« Debatte (Albert/Zürn 2014: 148) in einem spezifisch europäischen Diskursraum ausgehend werden diese Reflektionen dabei kontinuierlich weiter nach außen getragen und mittlerweile neben Kanada, Australien und Lateinamerika zunehmend auch in den USA positiv rezipiert und weiterentwickelt. Aktuell zählen stolze fünf Beiträge dieser Debatten zu den 15 am häufigsten zitierten EJIR-Artikeln aller Zeiten (alleine vier der Top-10) und über 50% aller Top-15 Artikel mit explizit sicherheitspolitischem Bezug. In *Security Dialogue* sind sogar fast sämtliche der am häufigsten zitierten Artikel diesen Debatten zuzuordnen. Erstaunlicherweise findet man in der ZIB jedoch, von einigen wenigen »Literaturberichten« abgesehen (Büger/Stritzel 2005; Büger/Gadinger 2008), hierzu nicht einen einzigen eigenständigen Forschungsartikel.

Stattdessen fällt bei Durchsicht der ZIB der letzten zehn Jahre mit Blick auf die sicherheitspolitische Forschung eine für mich zunächst etwas überraschende, relativ starke Fokussierung ausgerechnet auf Fragen des demokratischen Friedens und der Entstaatlichung/*Governance* auf, die bereits die ersten zehn Jahre der ZIB dominiert hatten (Daase 2004) und, in Bezug auf den demokratischen Frieden, in inter-

nationalen Fachzeitschriften eher in den 80er und 90er Jahren intensiv diskutiert wurden. Jedenfalls findet sich nicht ein einziger Top-50 Artikel zu diesen Themen z.B. in EJIR oder *Security Dialogue*, der in den letzten zehn Jahren veröffentlicht wurde. Nicht-rationalistische Artikel jenseits des Sozialkonstruktivismus oder innovative Beiträge zu Realismus oder Militärstrategie fehlen zudem fast völlig, obwohl es auch hierzu in den letzten zehn Jahren zahlreiche wichtige Weiterentwicklungen gegeben hat (Lobell et al. 2009; Simpson 2012).

Neben dieser Tendenz zu einer relativ starken thematischen und theoretischen Engführung, keinesfalls nur ausschließlich in Bezug auf die sicherheitspolitische Forschung, ist ein deutlicher Fokus vor allem auf Fragen der (empirisch-analytischen) Operationalisierung bestehender Theorien oder Theoriedebatten und die Anwendung empirisch-analytischer Methodik als Nachweis von Wissenschaftlichkeit auffällig. Artikel hingegen, die aktuelle internationale Theoriediskussionen produktiv aufgreifen und durch originelle, innovative, provokante Beiträge entscheidend konzeptionell fortführen, findet man demgegenüber leider nur sehr selten.<sup>1</sup>

Angesichts der Deutschsprachigkeit der ZIB ist dies aus individueller Autorensicht auch durchaus nachvollziehbar. Innovatives Material veröffentlicht man besser in einem guten internationalen *journal*. Insofern möchte man potentiellen ZIB-Autoren zwar mehr Mut zu eigenständigen konzeptionellen Beiträgen wünschen, vor allem aber wohl auch eine möglichst schnelle Übersetzung ins Englische, um auf diese Weise an der internationalen Theorie- und Diskussionslandschaft überhaupt erst aktiv partizipieren zu können. So hat sich in den letzten Jahren nicht nur im sicherheitspolitischen Bereich ein relativ robuster und sehr produktiver, spezifisch europäischer Diskursraum (in englischer Sprache) entwickelt, der sich entgegen der Behauptung von Albert und Zürn (2014) einer strikten Dichotomie von entweder »global«, d.h. »amerikanisch«, oder »national«, d.h. »deutsch«, klar entzieht.

Vor allem das im Artikel von Albert und Zürn (2014) angesprochene »skandinavische Equilibrium«, das von den Autoren von einer paternalistischen, sich internationalen Standards verweigernden nationalen Ausrichtung deutlich abgegrenzt wird, scheint doch gerade Ergebnis einer konsequenten Europäisierung (mit, aus meiner Sicht, dennoch klar erkennbarer »nordischer Identität«) in Norwegen, Finnland, Schweden und Dänemark zu sein denn einer »Globalisierung« oder »Amerikanisierung« dieses Diskursraumes (Friedrichs 2004). Wäre eine solche Europäisierung (mit erkennbarer »deutscher Identität«) nicht auch eine sinnvolle deutsche Alternative zur vermeintlichen Dichotomie von paternalistischer Renationalisierung<sup>2</sup> versus radikaler Globalisierung/Amerikanisierung? Ein »deutscher Diskurs« ist nicht zwingend deutschsprachig.

---

1 Eine besonders erwähnenswerte Ausnahme ist hier für mich vor allem der Beitrag von Engelkamp et al. (2012; 2013).

2 So wäre es zum Glück wohl nur theoretisch denkbar, dass man z.B. »ausländische« Referenzen in deutschen Fachzeitschriften komplett verbietet. Dies würde zweifellos die »nationale Identität« des deutschen IB-Diskurses stärken, könnte jedoch vernünftigerweise wohl nicht das Ziel der deutschen IB sein.

In diesem europäischen Diskursraum ist eine klare Unterscheidung von »A« und »B« *journals* angesichts der eher pluralistischen, stark multiparadigmatischen Natur der IB (vor allem in Europa) sowie der zunehmenden Spezialisierung und Segmentierung des wissenschaftlichen Diskurses insgesamt sehr komplex, auch wenn sich vor allem EJIR hier als ein zumindest besonders wichtiges Organ deutlich etabliert zu haben scheint.

Optimistisch betrachtet kann die ZIB (auf Deutsch) hier weiterhin eine wichtige Funktion als Übersetzungsmedium vom internationalen zum nationalen Diskurs übernehmen und so vorhandene Professionalisierungstendenzen in Deutschland positiv stärken. Ob sich die ZIB dabei jedoch weiterhin bewusst der Möglichkeit berauben sollte, auch umgekehrt auf internationale Theoriediskussionen aktiv Einfluss zu nehmen, kann am Ende nur die deutsche IB-Gemeinschaft für sich selbst beantworten. Was immer die Entscheidung sein wird, ich wünsche der ZIB und den ZIB-Herausgeberteams jedenfalls auf ihrem weiteren Weg alles Gute.

### Literatur

- Albert, Mathias* 2004: Zehn Jahre ZIB: Erfolg und erfolgreiches Scheitern, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 11: 2, 281-285.
- Albert, Mathias/Zürrn, Michael* 2013: Über doppelte Identitäten. Ein Plädoyer für das Publizieren auch auf Deutsch, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 20: 2, 141-154.
- Aradau, Claudia/Van Munster, Rens* 2007: Governing Terrorism Through Risk: Taking Precautions, (Un)Knowing the Future, in: European Journal of International Relations 13: 1, 89-115.
- Balzacq, Thierry* 2011: Securitization Theory: How Security Problems Emerge and Dissolve, London.
- Büger, Christian/Stritzel, Holger* 2005: New European Security Theory. Zur Emergenz eines neuen europäischen Forschungsprogramms, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 12: 2, 437-446.
- Büger, Christian/Gadinger, Frank* 2008: Praktisch gedacht! Praxistheoretischer Konstruktivismus in den Internationalen Beziehungen, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 15: 2, 273-302.
- Daase, Christopher* 2004: Ein Jahrzehnt ZIB: Themen und Anathemen in der friedens- und sicherheitspolitischen Forschung, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 11: 2, 325-330.
- Engelkamp, Stephan/Glaab, Katharina/Renner, Judith* 2012: In der Sprechstunde. Wie (kritische) Normenforschung ihre Stimme wiederfinden kann, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 19: 2, 101-128.
- Engelkamp, Stephan/Glaab, Katharina/Renner, Judith* 2013: Ein Schritt vor, zwei Schritte zurück? Eine Replik auf Nicole Deitelhoff und Lisbeth Zimmermann, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 20: 2, 105-118.
- Friedrichs, Jörg* 2004: European Approaches to International Relations Theory: A House with Many Mansions, London.
- Gehring, Thomas* 2004: Internationale Institutionen, Global Governance und Steuerungsfragen, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 11: 2, 333-340.
- Lobell, Steven E./Ripsman, Norrin M./Taliaferro, Jeffrey W.* 2009: Neoclassical Realism: The State, and Foreign Policy, Cambridge.

- Müller, Harald/Hellmann, Gunther* 2004: Einleitung: Zehn Jahre Zeitschrift für Internationale Beziehungen – Was wir aus den Geburtstagsgrüßen lernen, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 11: 2, 273-280.
- Pouliot, Vincent* 2010: *International Security in Practice: The Politics of NATO-Russia Diplomacy*, Cambridge.
- Rüland, Jürgen* 2004: Theoriediskurs auf hohem Niveau: Mit eurozentrischer Schiefelage?, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 11: 2, 307-311.
- Schimmelfennig, Frank* 2004: Lost in Translation? Zehn Jahre ZIB und die Europaforschung, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 11: 2, 341-346.
- Simpson, Emile* 2012: *War from Ground Up: Twenty-First-Century Combat as Politics*, London.